

XL Leseprobe

@ by Alyssa McNamara

HUNT ME, DEVIL

-

Sky & Jayden

Romance-Thrill

Ihr wollt wirklich wissen, wie es weitergeht?

Selbst, wenn es kein Happy End gibt?

Seid ihr euch sicher, dass ihr es verkraften könnt?

Nun gut, ich habe euch gewarnt!

Es wird heiß, es wird düster und gefährlich!

Welcome in New York!
Bienvenido a Málaga!

In meinen Romanen kommen keine Verhütungsmittel vor, was jedoch nicht heißen soll, dass sie nicht wichtig sind.

Im realen Leben sollte man darauf auf keinen Fall verzichten.

Leider kann es öfters als gedacht vorkommen, dass Leser einen fiktiven Roman mit dem richtigen Leben verwechseln.

Die Charaktere haben nichts mit lebenden und/oder verstorbenen Personen zu tun und sind rein zufällig.

Was zuletzt geschah ...

Sky

Um mich herum drängten sich die unterschiedlichsten Leute. Ich hielt das Ticket bombenfest in der Hand und war unschlüssig. Sollte ich wirklich gehen?

Noch nie in meinem Leben war mir etwas so schwer gefallen, wie das. Ich hatte meinem Vater eine klare Ansage gemacht. Okay, vielleicht hielt er mich für feige, aber er ließ mir keine andere Wahl. Nachdem er mich gegen meinen Willen mit jemandem verheiraten wollte, war er endgültig unten durch.

Jayden! Ihm hatte ich weisgemacht, dass er mir nicht dasselbe bedeutete wie ich ihm. Eine dreiste Lüge! Aber er hatte sie geschluckt.

An jenem Abend hätte ich in seine Arme fallen können. Aber nach dem, was er hinter meinem Rücken getan hatte, war mir das unmöglich. Nein! Ich musste das jetzt durchziehen.

Nur, war es das wert, meine Liebe zu ihm wegzuwerfen? Ich war zerrissen. Für diese eine Frage hatte ich absolut keine vernünftige Antwort parat.

Inmitten der Menschenmenge stand ich wie angewurzelt da. Meine Beine waren schwer wie Blei.

Was sollte ich tun? Sollte ich meinem Herzen folgen? Nur wohin würde mich das führen? Konnte ich ihm verzeihen?

Ich wusste es nicht.

Es war zu spät.

Eine Lautsprecherdurchsage ließ mich aufhorchen. Mein Flug wurde aufgerufen. Ich wollte mich gerade zu meiner Tasche hinunterbücken, um sie aufzuheben, als ich angepöbeln wurde.

»Sorry, darf ich ihnen helfen?«, fragte eine Stimme.

Dieser dunkle, kräftige Duft nach Holz ... War er das? War er wirklich gekommen, um mich aufzuhalten? Bedeutete ich ihm so viel, dass ... Ich drehte mich um und sah in matschbraune Augen. Für einen kurzen Moment hatte ich die Hoffnung, dass er es war. Ich konnte meine Enttäuschung kaum verbergen. Ich war auch mega dämlich. Woher sollte er es denn wissen? Ich hatte Ty gesagt, dass er die Klappe halten sollte, falls Jay vorbeikam. Jedoch wünschte sich ein klitzekleiner Teil in mir, dass er es doch verraten würde.

Verdammt! Ich war doch sonst nicht so unentschlossen. Ich hatte stets mein Leben in geregelte Bahnen gelenkt, hatte immer gewusst, was ich wollte, alles null und nichtig, seit Jayden Cole Turner in mein Leben getreten war. Oh, wie ich diesen Scheißkerl verfluchte.

An jeder Ecke hoffte ich, dass ich ihn entdeckte. Das musste sofort ein Ende haben.

Ich hob meine Tasche hoch und wollte gerade gehen, als dieser Kerl mich nochmals ansprach.

»Miss, entschuldigen Sie. Darf ich Sie als Wiedergutmachung zu einem Kaffee einladen oder zu etwas anderem?«, fragte er freundlich.

War das ein Scherz? Das konnte doch nicht wahr sein. Hatte ich allen Ernstes ein Déjà-vu?

Ich stieß einen heftigen Seufzer aus, drehte mich um und wollte schon eine gewohnt sarkastische Antwort geben. Allerdings sah er sehr galant aus. Ich gab mir einen kleinen Ruck.

»Es ist sehr freundlich von Ihnen, aber leider muss ich meinen Flug erwischen. Er ist bereits aufgerufen worden. Vielen Dank für die Einladung.«

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, wandte ich mich ab. Ich wollte keine Erklärungen abgeben oder mich länger unterhalten. Er konnte froh sein, dass er meine andere Seite nicht kennenlernen durfte.

Allein schon sein Duft ... Er erinnerte mich zu schmerzhaft an ihn.

Mist!

Ich kam zum Boarding und gab der Dame vor mir das Ticket und den Pass. In Gedanken versunken blickte ich aus dem Fenster zum Flugzeug, dass mich endlich hier wegbringen würde.

»Hier bitte, Ihr Pass. Sie können dann weiter«, sagte sie freundlich.

Ich stand etwas neben mir, nahm meine Papiere entgegen und folgte dem Gang zum Flugzeug. Dabei kullerte mir eine einzelne Träne über die Wange. Ich wischte die verräterische Spur schnell weg und versuchte dabei, mich zu fassen.

Hoch erhobenen Hauptes ging ich die Gangway entlang und blickte optimistisch in mein neues Leben.

Es war an der Zeit, ein neues Kapitel aufzuschlagen!

Jayden

Nachdem Jacks endlich mit der Wahrheit rausgerückt war, raste ich in Richtung Flughafen. Ich hoffte, dass ich nicht zu spät kam.

Mit quietschenden Reifen blieb ich direkt vor dem Eingang des JFK Airport stehen. Ein Parkwächter kam zu mir, aber das war mir egal. Ich rannte durch den großen Eingang und schaute auf die Anzeigetafel, um zu erfahren, von wo der Flug nach Paris startete.

Er war bereits aufgerufen worden und ich musste zur Abflughalle drei.

Ich lief wie ein Wahnsinniger durch die Gänge und rempelte einige Menschen an. Natürlich hörte ich im Hintergrund Schimpfwörter und Flüche. Damit musste ich rechnen, nur ging es hier um Leben und Tod.

Sie war mein Leben und ich würde ohne sie nicht glücklich werden. Das wusste ich nur zu gut.

Ich lief weiter zur Absperrung und wurde aufgehalten. Das durfte doch jetzt nicht wahr sein. Mit meinen Händen fuhr ich mir durch die Haare und stand geschockt vor den gläsernen Fenstern.

Ich lief zu einer jungen Flughafenangestellten und sagte: »Miss, ich muss hier durch. Es geht um Leben und Tod.«

Sie sah mich belustigt an und meinte nur: »Wenn ich von jedem einen Dollar bekomme, der mir dies sagt, dann würde ich nicht mehr arbeiten müssen.«

Ja klar, sie hörte das sicher tagtäglich.

»Hören Sie, in dem Flieger ist die Liebe meines Lebens und sie weiß nicht, dass ich hier bin. Noch vor einer Stunde dachte ich, dass sie im Begriff wäre einen anderen zu heiraten. Ich bitte Sie, helfen Sie mir«, flehte ich.

Sie riss die Augen auf und hinter mir hörte ich Getuschel. Das war absolut unwichtig und ich würde mich vor jedem zum Narren machen, nur um meine Sky zu bekommen. Mir war jedes Mittel recht.

» Ich helfe Ihnen. Kommen Sie«, flüsterte sie.

Wir passierten den Check-In und liefen Richtung Boarding. Ich konnte nicht glauben, dass sie mir half.

Als wir ankamen, bemerkten wir, dass die Türen zur Gangway schon längst geschlossen waren.

Sprachlos stand ich da und wusste nicht, was ich sagen sollte. Das Flugzeug rollte auf die Startbahn, beschleunigte und hob ab.

Ich konnte es nicht fassen. Sie war weg. Mein Herz versank in einem schwarzen, bodenlosen Etwas. Meine Hände vergrub ich in den Hosentaschen und ich sah dem Flugzeug hinterher, dass in der Ferne zu einem kleinen Punkt wurde.

»Sir? Sie müssen leider zurück. Kommen Sie, ich begleite Sie hinaus. Es tut mir aufrichtig leid, dass wir zu spät gekommen sind.«

Ich sah nach rechts und bemerkte, dass mich die kleine Lady angesprochen hatte. Sie führte mich in den offiziellen Wartebereich und verabschiedete sich von mir, während ich mich zu einem Fenster stellte und in den bewölkten Himmel starrte.

Es war lächerlich, aber ich wollte den Flughafen nicht verlassen. Vielleicht hielt mich der Gedanke zurück, dass ich sie doch noch finden würde.

Nach einer kleinen Ewigkeit, keine Ahnung, wie spät es war, der Himmel hatte sich bereits verdunkelt, spürte ich eine sanfte Berührung an meiner Schulter.

Ich blickte unverdrossen in den Himmel. Ich wollte mich nicht umdrehen, ich wollte nicht wissen, wer das war ... Ich wollte in Erinnerungen bei Sky sein. Alles andere wäre ein Eingeständnis, dass sie mich wirklich verlassen hatte.

»Jay ... Sky ist weg«, sagte Ariana.

Sie sprach das aus, was ich bereits tief in meinem Inneren wusste.

Erst als sie die Worte aussprach, wusste ich, dass ich Sky wirklich verloren hatte, und Tränen schossen mir in die Augen.

Ein Mann wie ich sollte nicht weinen, aber jetzt ... ach fuck, es musste einmal sein.

Sie war weg und würde nicht zurückkommen. Ich hatte sie ein für alle Mal verloren. Unwiderruflich!



Jayden

Ich war hungrig.

Gierig wie ein wildes Tier, das kurz vor dem Verhungern stand. Erpicht darauf, die Zähne in ein saftiges Stück Fleisch zu versenken. Ein köstlich duftendes. Genauer gesagt, in ihres. In das meiner sündigen Sirene.

Seit geraumer Zeit verspürte ich den unwiderstehlichen Drang und versuchte, dem nicht nachzugeben. Ich brauchte es wie die Luft zum Atmen. – Sex! Ohne war ich wie ein Verdurstender in der tiefsten Sahara. Verdammt dazu, elendig zugrunde zu gehen.

Weder reizte mich eine aufgetakelte Upper East Side Tussi in ihrem kurzen Designerkleidchen, noch andere Weiber, die auf Veranstaltungen herumirrten und nach dem besten Fang, einem fetten Klunker auf ihrem Ringfinger, Ausschau hielten.

Ich verlangte nach ihr. Die Eine, die mein Herz und Hirn fickte. Ich musste den Tatsachen ins Auge blicken: Sie hatte mich verlassen. Bei dem Gedanken spürte ich, wie

sich mein Kiefer anspannte und die Hände sich zu Fäusten ballten.

Seit einigen Stunden saß ich in einer Lounge, eine Flasche Scotch vor mir, und ließ den Blick durch die Räumlichkeiten schweifen. Die Musik dröhnte aus den Boxen, hie und da quetschten sich leichtbekleidete Frauen zwischen den Gästen hindurch, einige schleppten einen Kerl ab, um in die hinteren Räume zu gelangen, andere hingen kopfüber an der Polestange hinunter. Es war ein exklusiver Club, ein Treffpunkt der gehobeneren Gesellschaft, der man nach Lust und Laune seinen Gelüsten frönen konnte, und seit kurzem war ich Gast.

Den Drink führte ich gemächlich an die Lippen, trank und wartete. Ich wollte nichts mehr spüren, nichts mehr fühlen, das verfluchte Herz betäuben und den Hunger stillen, der mich stetig begleitete. Das war für mich der richtige Weg. Letztendlich war ich wegen einer einzigen Sache hier. Einem Fick.

Selbst wenn man es von außen nicht erkannte, war es ein angesehener Edel-Puff, der von der oberen Gesellschaft genutzt wurde. Hier wurden keine Fragen gestellt und jeder gab sich seiner Sucht hin. Der perfekte Ort für mich. Obwohl es nie schwer für mich war, mir eine Frau zu angeln, denn sie kamen wie die Motten zum Licht geflogen. Jetzt, in diesem speziellen Moment, benötigte ich etwas gänzlich anderes. Etwas, das ich nirgendwo bekam ... außer hier.

»Sir? Ich hätte zwei Mädchen, die genau in dieses spezielle Schema fallen, das Sie sich vorgestellt haben. Wenn ich ...«, sagte der Besitzer des Etablissements unterwürfig.

Mit der Hand deutete ich an, dass er still sein sollte. »Bringen Sie sie her. Ich warte.«

Nervös rieb sich der bullige Puffeigentümer die Hände und starrte mich an. Was hatte er für ein Problem? Benötigte er eine Extraeinladung?

Er winkte jemanden zu sich und neben ihm tauchten zwei exotische Schönheiten auf, soweit ich das mit meinem benebelten Blick erkannte. Dunkle Haare und mandelförmige Augen besaßen sie. Außer diesen zwei Merkmalen wiesen sie keine Ähnlichkeit mit Sky auf. Keine war sie. Wem machte ich etwas vor? Was zur Hölle machte ich hier?

Stattdessen hörte ich mich sagen: »Ich nehme sie. Was kostet mich das?«

Der Zuhälter, denn nichts anderes war er in meinen Augen, leckte sich über die schwülstigen Lippen. »Sind Sie sicher? Für ein paar Stunden wird das teuer werden.«

Das nahm ich an. In seinen Augen blitzten die Dollarzeichen auf. Allem Anschein nach, so wirkte der Typ auf mich, war er erpicht darauf, mit mir zu handeln. Nicht mit mir.

Ich stand auf, richtete meinen Anzug, ganz der Geschäftsmann, der ich war, und blickte ihn starr an. »Nicht

für ein paar Stunden. Die ganze Nacht. Sie bekommen die beiden morgen unversehrt in der Früh zurück.«

Ihm fielen beinahe die Glupscher aus der Visage. »Sie ... Sie verlangen die zwei bis in die Früh? Habe ich Sie richtig verstanden? Das wird kostspielig werden«, brachte er mühsam über die Lippen.

An einer Stange, die griffbereit neben mir stand, hielt ich mich kurz fest, da ich bemerkte, dass der Alkohol seine Wirkung tat. Endlich. Ich holte das Kuvert, das in der Innentasche steckte, hervor. Dieses knallte ich ihm gegen die Brust. »Ich denke, das wird reichen.«

Eilig nahm er den Umschlag, zählte nach, was mich, wenn ich nüchtern gewesen wäre, beleidigt hätte und schluckte. »Brauchen Sie sonst noch etwas, Mr. Turner? Wir haben auch Blondinen mit ganz außergewöhnlichen Fähigkeiten, wenn Sie verstehen, was ich meine.« Der schmierige Kerl grunzte hämisch, während sein Blick weiterhin auf dem Geld lag.

»Nein, danke. Ich bleibe bei den zwei Ladys und jetzt entschuldigen Sie mich.«

Mit dem Drink an ihm vorbeischreitend, umarmte ich die beiden Ladys und wir gingen Richtung Separee. Ein wenig Spaß beabsichtigte ich hier zu haben, bevor wir die Session in meinem Penthouse weiter fortführen würden.

Gemeinsam betraten wir den Raum, ich schwankte ein wenig und sah mich um. Das Zimmer war geschmackvoll eingerichtet. Die Ladys gingen durch eine Tür und ließen

mich für einen Moment allein. Ein weicher Ledersessel stand vor dem Podest, in dem eine Polestange eingebaut war. Den Drink stellte ich auf den Beistelltisch neben dem Sessel und setzte mich. Die oberen zwei Knöpfe meines Hemdes öffnete ich und starrte auf die Verbindungstür, durch die diese zwei Nixen verschwunden waren. Rhythmische Musik erklang, die Tür öffnete sich und die Ladys traten in Strapsen und Corsagen ein. So gefiel mir das.

Ich nippte an dem Scotch und sie fingen mit ihrer Show an. Zuerst streichelten sie sich sanft, wiegten ihre Hüften zur Musik, tanzten an der Polestange, bissen sich in die Lippen und küssten sich. Meine Hose platzte fast aus allen Nähten, als sich mein bestes Stück regte. Das war zu viel.

Mit einem schelmischen Grinsen stand ich auf und wankte auf sie zu. Diese Show, die die beiden abzogen, interessierte mich nicht. Ich hatte eindeutig andere Pläne mit ihnen. Der Abend war noch jung.

»Jay, wo bist du?« Fuck!

Wer zum Teufel kreischte wie eine Furie im Apartment herum? Shit! Es fühlte sich verdammt zeitig an. Langsam versuchte ich, aus dem komatösen Schlaf zu erwachen. Schnell war nicht möglich. Pochende Kopfschmerzen krochen durch mein Hirn. Oh Gott! Ich griff mir an den Kopf,

der bestialisch dröhnte und wischte mir die Müdigkeit aus den Augen. Zwei Körper bewegten sich, Beine und Arme lagen über mir und machten sich im Bett breit. What the Fuck? Verdattert schaute ich auf die zwei Frauenkörper und versuchte, die letzte Nacht zu rekonstruieren. Fehlangeige!

Die braunhaarigen Schönheiten rekelten sich in meinem Laken. Was zum Henker war geschehen? Beim besten Willen erinnerte ich mich nicht, was letzte Nacht geschehen war.

»Jay, ich habe ... Oh mein Gott!« Sie sagte die letzten Worte langsam und sie wirkten bedrohlich.

Ich sah zur Tür und dort stand eine aufgebrachte Ariana, kopfschüttelnd und mit sperrangelweit geöffnetem Mund. Sie warf mir einen abschätzigen Blick zu, drehte sich auf dem Absatz um und eilte hinaus.

Schnell stieg ich aus dem Bett, stolperte und zog mir im Gehen eine Short über. Was gar nicht so easy war. Leere Flaschen, Klamotten und einige Sextoys lagen überall auf dem Boden herum. Ein Labyrinth war ein Dreck dagegen, ich musste verflucht aufpassen, wohin ich trat. Wie ein Abenteurer kam ich mir vor, der auf Entdeckungsreise ins große Land zog. Nur suchte ich einen Weg hinaus. Offenbar hatten wir eine exzessive Party gefeiert, so wie das hier aussah, und mein Schädel lieferte den eindeutigen Beweis.

Als ich in den weitläufigen Wohnbereich trat, war von Ariana keine Spur. Ich nahm mir als erstes aus der Küche

eine Aspirin. Mein Kopf würde es mir danken. Aus dem Schrank holte ich das Glas, drehte den Wasserhahn auf und füllte es auf. Ruhig trank ich einen Schluck zur Tablette. Wie von selbst starrte ich aus dem Fenster und sah, dass Ariana draußen stand. An ihrer ganzen Haltung sah man, dass sie aufgebracht war.

Ich stellte das Glas auf die Küchenplatte, gesellte mich zu ihr auf die Terrasse und räusperte mich. Keine Ahnung, was ich ihr sagen sollte. Wie sollte ich ihr erklären, dass ... Ja, was war das? Ein Ausrutscher? Nur, der wieviele war das in der Zwischenzeit? Ich hatte aufgehört zu zählen.

»Weißt du, ich nahm durchaus an, dass du dich geändert hättest. Ich bin so blöd. Wie konnte ich dir je glauben, dass du dich änderst?«, fragte sie. Nach wie vor wandte sie mir den Rücken zu.

Ich verstand nicht. Was beabsichtigte sie mir zu sagen? »Ari, es tut mir leid, aber ich bin im Moment nicht fähig, dir zu folgen. Was ist los? Es wäre ja nicht das erste Mal, dass du mich mit anderen Frauen siehst.« Ganz stimmte es nicht. Ariana hatte mich noch nie zuhause erwischt. Das war eine ganz andere Situation und ich wünschte mir, dass sie das nie gesehen hätte.

Energisch drehte sie sich um. »Ernsthaft? Ist das deine Rechtfertigung? Du bist so ein Arsch und es wundert mich absolut nicht, dass Sky dich nicht wollte. Wenn sie sehen

würde, dass du dir Kopien von ihr in dein Bett holst ... Du bist so ekelhaft«, schnauzte sie.

Wohooo! Mit voller Kanne unter die Gürtellinie. Ich strich mir durch die Haare und seufzte. »Sie ist abgehauen. Was hätte ich deiner Ansicht nach tun sollen? Ich habe alles versucht, um sie zu finden. Sky hat ihre Spuren erstklassig verwischt. Was willst du von mir hören? Es sind Monate vergangen und sie ist nicht hier. Oder siehst du sie?« Meine Kiefermuskeln spannten sich an, während meine Hände sich um das Terrassengeländer krallten.

Ariana wusste genau, dass ich nicht mehr über Sky reden wollte. Ich hatte mein Bestes gegeben, sie ausfindig zu machen. Sogar einen Privatdetektiv hatte ich angeheuert. Ergebnislos. Da war rein gar nichts dabei herausgekommen. Als wäre sie vom Erdboden verschluckt. Höchstwahrscheinlich hatte ich nicht alles versucht, aber wer war ich denn? Ariana sollte froh sein, dass ich mich bemüht hatte, Sky zu finden. Sogar einige Kontakte in Paris rief ich an. Jedoch hatte ich nicht im Sinn, mich wie ein verliebter Trottel zu verhalten. Das war mir viel zu heftig gewesen.

Ari trat näher und pickte mehrmals mit ihrem Finger gegen meinen Oberarm. Das würde sicher einen blauen Fleck geben.

»Wage nie wieder von Liebe zu reden, Turner. Du hast keine Ahnung, was das ist. Du verdienst Sky nicht.« Mit diesen Worten ließ sie mich stehen und ging.

»Weshalb bist du gekommen?«, rief ich ihr hinterher. Ich hörte nur noch wie der Lift zuglitt. »Das lief ja prima«, murmelte ich in den nicht vorhandenen Bart. Ein neuer beschissener Tag. Angepisst verweilte ich ein paar Momente auf der Terrasse und bemerkte erst jetzt, wie brütend heiß es mittlerweile war. Und ich dachte, dass es meine Wut war, die in mir kochte. Es würde wieder ein unfassbar warmer Tag in New York City werden.

Wie so oft bereute ich es, dass ich mich in den Sommermonaten nicht ans Meer bequeme. Ich stieß mich vom Gelände weg und ging hinein. Auf dem Weg ins Innere überlegte ich, wie ich die zwei Tussis aus dem Apartment befördern würde. Auf die arschige Tour oder auf eine halbwegs freundliche? Scheiße. Mir war schnell klar, wie es ablaufen würde.

Auf dieselbe Art wie bei allen anderen. Ich musste meinem Schema treu bleiben.



Jayden

Nachdem ich die zwei losgeworden war, natürlich hatte ich zuvor eine neue Runde eingeläutet, wäre viel zu schade gewesen, wenn nicht, zog ich mich an und lief lässig hinunter.

Dominic wartete bereits auf mich. Dunkler Anzug, schwarze Sonnenbrille, ernste Miene. Genauso wie in den letzten Monaten. Es nervte mich, dass Mr. Cunningham, oder wie ich ihn nannte: Grandpa, mir einen Bodyguard vor die Nase gesetzt hatte. Wie er von den Geschehnissen erfahren hatte, die vor einiger Zeit passiert waren, würde mir auf ewig unerklärlich bleiben. Gezwungenermaßen hielt er es für nötig, dass er wissen wollte, weshalb ich mich in der Schlangengrube aufgehalten hatte. Es war eine impulsive Entscheidung und rückblickend ... Für sie hätte ich es immer getan.

Seit diesem Zeitpunkt hatte ich den Babysitter an der Backe. Als ob ich nicht selbst fähig wäre, mich zu verteidigen. Es war lächerlich.

»Sir?«

Ich nickte und setzte mich in Bewegung, während er die Tür zur Limousine aufhielt. Irgendwie hatte Dominic mehr von einem Lakaien als einem Bodyguard. Mir fiel das passende Wort nicht ein. Unterwürfig? Nein, das war es nicht. Vielleicht würde ich eines Tages darauf kommen, wie ich ihn mit einem Wort beschreiben konnte. Ein Schmunzeln huschte über meine Lippen.

Ich nahm auf der Rückbank im weichen Ledersitz Platz und Dominic schloss die Tür, umrundete den Wagen, um mich in die Firma zu fahren. Die Kühle im Wageninneren war ein Segen, im Gegensatz zu der extremen Hitze, die New York gefangen hielt.

An manchen Tagen war es mir ein Gräuel, dass ich in dem SUV herumkutschert wurde. Mein Porsche wäre mir tausendmal lieber gewesen. Wo mein Auto abgeblieben war? Ich hatte keinen blassen Schimmer.

WELTENBAUM VERLAG

Vollständige Taschenbuchausgabe

11/2021 1. Auflage

Hunt me, Devil – Sky & Jayden

© by Alyssa McNamara

© by Weltenbaum Verlag

Rathausstr.3

79588 Efringen-Kirchen

Umschlaggestaltung: © 2021 by Magicalcover

Lektorat und Korrektorat: Holly O'Riley

Buchsatz: Giusy Amé

Autorenfoto: Logo (Magicalcover)

ISBN 978-3-949640-01-8

www.weltenbaumverlag.com

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar. Printed in Germany

